

## PRESSETEXT

### Sam Falls

**1. September – 28. Oktober 2023**

**Künstlerpräsentation und Buchsignierung am Freitag, 1. September, 18 – 20 Uhr**

**Maag Areal, Zahnradstr. 21, CH-8005 Zürich**

Die Galerie Eva Presenhuber freut sich, die achte Einzelausstellung des US-amerikanischen Künstlers Sam Falls zu präsentieren.

„Zwischen dem Wunsch und dem Ding liegt die Welt und wartet.“

– Cormac McCarthy, *All die schönen Pferde*

Stellen Sie sich die Kunstgeschichte als einen Ozean vor, und für die Haut des Ozeans, mit all ihrer Oberflächenspannung, steht, nach Aristoteles, die „Kunst als Nachahmung der Natur“. Die dynamische, ständig wachsende Welt der Kunst ist ohne Frage so einfach zu definieren. Wir haben diese Gewässer lange und tief erforscht, aber wir haben nie wirklich die Oberfläche durchbrochen. Auch wenn „das Leben die Kunst viel mehr imitiert als die Kunst das Leben“, wie Oscar Wilde sagte, sind wir immer noch in einem klassischen Mimesis-System gefangen und nehmen wie harmlose Fische die leuchtenden Farben und Formen von giftigen Pflanzen und Raubtieren an (in der Biologie wird das „aggressive Mimikry“ genannt). Da wir mit relativ wenig Rücksicht auf die Umwelt durch die letzten Jahrhunderte gerast sind, ist es vorstellbar, dass eine Zeit kommen wird, in der die Natur fast völlig verschwindet und uns nur noch unsere Nachahmungen der Natur übrigbleiben – eine seichte Pfütze an Landschaften –, aus der wir schöpfen müssen, um eine bio-synthetische zukünftige Natur zu schaffen, die die Kunst nachahmt. Dies wäre eine Zukunft, die eher auf Geschmack als auf wahrer objektiver Schönheit beruht – die es nur in der rauen Natur gibt –, und so müssen wir nicht nur versuchen, die uns verbliebene Umwelt zu erhalten, sondern auch Kunst produzieren, die die Oberfläche der Nachahmung überwindet und Teil der Natur selbst wird.

Um mich als Künstler weiterzuentwickeln und diese Schwelle zu überschreiten, habe ich stets das Ziel verfolgt, die offene Atmosphäre zu erkunden und symbiotisch mit der Umwelt zu arbeiten, um die Darbietung und die Ergebnisse der Kunst mit denen der Natur und der Zeit zu verschmelzen, anstatt sie zu illustrieren. Das zu erreichen, habe ich immer wieder auf meine Anwesenheit verzichtet, um der Arbeit der Natur selbst Raum zu geben und im Prozess und in der Ästhetik des Kunstwerks selbst präsent sein zu können. Künstler waren schon immer auf der Suche nach Reinheit – die Abstrakten Expressionisten zum Beispiel –, aber sie wurde immer durch die Linse der Kunst als individuelle, menschliche Unternehmung vollzogen. Aber was geschah in der Zeit vor der Zivilisation, und was geschieht in der danach? Ich würde gerne glauben, dass es die Kunst immer gegeben hat und dass sie uns in ihrer wahrhaftigsten Form überleben wird. Der wahre künstlerische Impuls ist nicht einfach nur Ästhetik, sondern die universelle Tiefe der Sterblichkeit und die darin enthaltenen emotionalen Extreme: Geburt und Tod, Freude und Schmerz, Farbe und Dunkelheit, Sonne und Regen, Tag und Nacht, Frühling und Herbst – das alles ist in der Natur am deutlichsten zu sehen und ist somit der Herzschlag der Werke, aus denen diese Ausstellung besteht. Die beste Beschreibung, die mir je begegnet ist, stammt von Cormac McCarthy am Ende von *All die schönen Pferde*.

„Er dachte, dass in der Schönheit der Welt ein Geheimnis verborgen war. Er glaubte, dass das Herz der Welt um einen schrecklichen Preis schlug und dass der Schmerz der Welt und ihre Schönheit sich in einem Verhältnis unterschiedlicher Gerechtigkeit bewegten und dass in diesem schnell voranschreitenden Defizit schließlich das Blut einer Vielzahl für die Vision einer einzigen Blume gefordert werden könnte.“

Alle sind sich einig, dass die Kunst niemals mit der natürlichen Schönheit mithalten kann, aber wie nahe können wir ihr kommen? Zusammen mit der Zeit (und der Sterblichkeit) war diese Philosophie über Kunst und Natur schon immer von zentraler Bedeutung für meine Arbeit (und mein Leben). Von Platon und Aristoteles bis hin zu Kant und dem Kanon der abendländischen Philosophen besteht der Konsens, dass objektive Schönheit nur in der Natur zu finden ist, die Kunst aber immer eine Repräsentation von ihr ist. Seit meinen Anfängen als Künstler habe ich stets versucht, mein Denken und meine Vorgehensweise dafür zu öffnen, die Natur nicht nur zu imitieren, sondern sie zu

sein. Konzeptionell habe ich sowohl die abstrakte als auch die forschende Seite des Spektrums konsequent vorangetrieben, indem ich mit der Umwelt gearbeitet und sie verstanden habe und ich Zeit damit verbracht habe, die großen und kleinen Formen der Natur zu betrachten und zu erfühlen. Außerdem habe ich die Phytomorphologie, die Lebensräume und Lebenszyklen der Pflanzen untersucht. Um mein Vorhaben voranzutreiben und einen unverfälschteren kollaborativen Prozess mit der Natur zu erreichen, habe ich auf methodisch traditionelle und zeitgenössische künstlerische Werkzeuge wie Pinsel und Kamera verzichtet. Während dieses Vorgangs habe ich oft an eine Passage aus Aristoteles' *Physik*. Teilband 2, Buch VIII gedacht: „[...] wenn die Dinge, die von der Natur gemacht sind, auch von der Kunst gemacht wären, würden sie auf dieselbe Weise entstehen wie die Natur. Jede Stufe in der Reihe dient der nächsten; und im Allgemeinen vollendet die Kunst das, was die Natur nicht zu Ende bringen kann, und ahmt sie teilweise nach. Wenn also die künstlichen Produkte um eines Zweckes willen geschaffen werden, so werden dies selbstverständlich auch die natürlichen.“ Während ich also nicht vermeiden kann, dass das Ende meines Prozesses Kunst ist, habe ich daran gearbeitet, die produktiven Prozesse der Natur zu verstehen und eine kreative Praxis zu entwickeln, die die Handlungen von Kunst und Natur miteinander verbindet. Die endgültige Form dieses Zusammenspiels ist Kunst, aber sie bezieht die Natur mit ein, anstatt sie nachzuahmen.

Wie von Aristoteles beschrieben, gibt es bei der Imitation der Natur durch die Kunst eine Grenze, die sie immer von der wahren natürlichen Schönheit unterscheiden wird, sie liegt in der Beschränktheit des menschlichen Wesens. Im Laufe der Zeit habe ich entdeckt, dass die Möglichkeit besteht, diese Beschränkung aufzuheben, indem ich mich nicht einfach der Natur unterwerfe, sondern ihr die Zügel überlasse, mich von der Arbeit zurückziehe und der aktiven Umgebung, dem Zufall, Raum gebe. Nietzsche hat dieses potenzielle Tor zur Natur als Kunst durch das Dionysische begriffen, das die ekstatische Verschiebung der künstlerischen Formen durch die „ursprüngliche Einheit“ der Natur erlaubt. Während Nietzsche mit Aristoteles darin übereinstimmt, dass die bildenden Künste die Natur imitieren und sogar künstliche Konstrukte von Gesellschaft und Moral fördern, die mit der Natur in Konflikt stehen und versuchen, sie durch das, was er das Apollinische nennt, zu zähmen, versteht er auch, dass es im Dionysischen etwas Reziprokes gibt, wo „künstlerische Energien aus der Natur selbst ohne die Vermittlung des menschlichen Künstlers hervorbrechen“. Nietzsche glaubt, dass diese künstlerische Produktion am ehesten die Form von Musik annimmt, die im Wesentlichen in natürlicher Form vom Künstler ausgeht, da es bei ihr kein natürliches Äquivalent der Nachahmung gibt. Obwohl ich keine Musik mache, gehe ich davon aus, dass dieses Potenzial auch in der bildenden Kunst vorhanden ist, aber der Weg zu diesem neuen und aufregenden Zusammenwirken mit der Natur noch geebnet werden muss. Wie ein Musiker arbeite ich mit den von der Natur gegebenen Gesetzen, um ein Kunstwerk zu schaffen, das nicht definiert werden kann, solange es nicht existiert; es gibt kein Ziel einer Darstellung oder eines Sinnbilds, außer dem der Natur, die zu sich selbst wird. Je tiefer ich in diese Kollaboration eintauche, desto mehr bin ich in der Lage, mich selbst aus der Komposition herauszunehmen, oder wie Nietzsche in *Die Geburt der Tragödie* sagt, bietet die dionysische Kunst mir die „freudige Hoffnung, dass der Bann der Individuation in der Vorahnung einer wiederhergestellten Einheit gebrochen werden kann“.

Um diese ideale Einheit mit der Natur zu erreichen, arbeite ich seit mehr als einem Jahrzehnt direkt mit der Sonne und dem Regen und benutze sie sowohl als Werkzeuge als auch als Gegenstände, um Kunstwerke zu schaffen, die nicht nur primäre Quellen der transponierten Natur sind, sondern auch Bilder von Zeit. Mein Vorgehen hat sich dahingehend entwickelt, dass Flora und Fauna Teil des Themas und des Inhalts eines Werkes sind, und ich habe dieses Zusammenwirken in eine neue Dimension überführt. Während ich früher den Regen und das Klima benutzte, um „Gemälde“ von der Landschaft und von saisonalen Pflanzen zu produzieren, habe ich im letzten Jahr ein zeitliches Element in diese Arbeiten eingeführt. Wenn der Regen das Bild der Pflanzen weggewaschen hatte, begann ich wieder von vorne, aber ich bemerkte, dass die frisch geschnittenen Pflanzen, wenn ich sie auf der Leinwand liegen ließ, wie Blumen in einer Vase weiterlebten und durch Osmose nicht nur das Wasser von der Leinwand aufnahmen, sondern auch das Pigment. Das Ergebnis waren diese neuen Arbeiten, die mit gespenstischer Detailtreue die letzten Lebensphasen der Pflanzen und die aufkommenden Frühjahrs- und Sommerstürme im Hudson Valley zeigen. Von den ersten Blüten der Schwertlilien, Narzissen, Blutherzen und Pfingstrosen im Vorfrühling bis zu den wilden Goldruten, Sonnenhüten und Königinnenspitzen im Sommer entfalten sich die Gemälde im Wechsel der Jahreszeiten und mit dem Regen, der sowohl die Natur um sie herum als auch die Komposition des Bildes nährt.

# GALERIE EVA PRESENHUBER

Obwohl ich schon immer die Sonne genutzt habe, um im Freien Fotogramme mit langer Belichtungszeit zu machen, habe ich mich bisher auf nicht lebende Dinge beschränkt, die in der Natur ein Jahr überdauern können. Diese neuen Arbeiten resultieren aus lebendigen Schnittblumen auf dem Höhepunkt ihrer Frühjahrsblüte, die ich bis zum Frühherbst auf einer gefärbten Leinwand verwelken lasse. Um diese Methode weiterzuentwickeln, habe ich die organische Leinwand mit traditionellen natürlichen Farben, die aus Pflanzen wie Mammutbaumsamen, Lackkraut, Krappwurzel und Ringelblumenblüten sowie aus Insekten wie Cochenille gewonnen werden, gefärbt. Die so entstandenen Bilder veranschaulichen nicht nur die natürliche Wirkung der Sonnenstrahlen und die unmerkliche Widerstandskraft und Verletzlichkeit der Umwelt, sondern halten auch die Zeit selbst fest, das Werk ist nicht nur ein Spiegel der wechselnden Jahreszeiten ist, sondern eine Ansammlung von Zeit.

Angesichts des schnellen Verschwindens von Landschaften und der Notwendigkeit, ihre Gestalt zu bewahren, habe ich etwas geschaffen, was man als „Fossilien für die Zukunft“ bezeichnen könnte. Die großen Keramikarbeiten nehmen die Erde und formen sie wortwörtlich gemeinsam mit den Pflanzen und der menschlichen Gestalt. Obwohl es sich um eine Welt handelt, hoffe ich, dass wir den Gedanken an eine kommende Zeit vermeiden können, in der diese Formen nicht mehr in ihrer lebendigen Art auf der Erde zu finden sein werden, das verleiht dem Werk einen Ton der Erinnerung und eine Symbolik des Vorausschauens. Eine andere poetische Umschreibung dieses Gedankens stammt von Cormac McCarthy in seinem apokalyptischen Roman *Die Straße*: „Er trat hinaus in das graue Licht und stand da und sah für einen kurzen Moment die absolute Wahrheit der Welt. Das kalte, unerbittliche Kreisen der unsterblichen Erde. Die unversöhnliche Dunkelheit. Die blinden Hunde der Sonne in ihrem Lauf. Die erdrückende schwarze Leere des Universums. Und irgendwo zwei gejagte Tiere, die wie Erdfüchse in ihrer Deckung zittern. Geliehene Zeit und geliehene Welt und geliehene Augen, um sie zu betrauern.“ Die Arbeiten in Keramikrahmen bestehen aus den realen Blumen auf Polaroid-Fotografien. Dieses Verfahren war einst die Krönung der technischen Reproduzierbarkeit, aber heute werden die Filme nicht mehr hergestellt und daher hat es ausgedient. Ich habe es genutzt, um damit im Frühling Blumen zu fotografieren, wenn sie blühten und das Licht ihre Pracht unmittelbar auf den Polaroid-Film übertrug. Wochen später als sie verwelkten, kehrte ich zu diesen Blumen zurück, schnitt sie ab und drückte sie in nassen Ton, um sie für immer als Fossilien zu konservieren, die das Bild ihrer jüngeren, lebendigen Version umrahmen würden.

Die Seele dieser Arbeiten liegt darin, sich mit dem Herzen der Natur zu verbinden und eins mit ihr zu werden. Demzufolge hoffe ich, dass die Ausstellung dem Betrachter einen neuen und zugleich vertrauten Raum bietet, um mit der Natur zu verschmelzen. Die westliche Kunst basiert auf diesem apollinischen Ideal der Individuation und reflektiert oder hinterfragt in ihrer gesamten Kultur dieselben sozialen und politischen Werte. Ich würde behaupten, das kommt daher, weil die wahre Schönheit der Natur mit ihren Ausformungen echten Schmerz und echtes Leiden einfordert, aber die menschliche Individuation diese Grundlagen zugunsten einer Nachahmung des Schmerzes neben der Nachahmung der Schönheit verändert. Heute müssen wir uns mehr denn je dem Dionysischen zuwenden. Wir haben gesehen, was Jahrhunderte der Individuation aus unserer gegenwärtigen Situation gemacht haben, es ist an der Zeit, dass wir uns fortbewegen und die Wahrheit der Natur umarmen und sie in der bildenden Kunst und der Musik verkörpern, wie Nietzsche schrieb, „[...] weil die Musik sich symbolisch an den ursprünglichen Widerspruch und Schmerz im Herzen der originären Einheit wendet und so in symbolischer Form eine Sphäre darstellt, die über und vor allen Erscheinungen steht [...]“. Wie die ersten Organismen, die aus dem Meer kamen und auf dem Land weiterlebten, war der Prozess der Evolution ein natürlicher. Während die Kunst den Weg der technologischen Entwicklung beschreitet, von der Fotografie mit Film über die digitale Bildverarbeitung bis hin zu Robotern und künstlicher Intelligenz, scheint das alles unter der Oberfläche der natürlichen Schönheit zu liegen. Ich glaube an eine progressive Kunst, aber ich denke, dass es am wichtigsten ist, das Wesentliche im Auge zu behalten und zu wissen, wo es angefangen hat. Ich glaube, dass es möglich ist, Kunst und Natur zu verbinden, nicht nur ihre Prozesse, sondern auch ihre Ziele – um reine Schönheit in all ihrer Gegensätzlichkeit zu erlangen. Kunst ist ein Spiegel der Gegenwart, aber gute Kunst kann ihrer Zeit ein wenig voraus sein. Im Moment suchen wir nach Wegen, die Umweltzerstörung aufzuhalten, aber ich hoffe, wir werden bald erkennen, dass wir die Umwelt sind und dass die Kunst, die wir jetzt machen unsere Beziehung führen kann, zu einer natürlichen Welt in der Zukunft.

*Sam Falls im Sommer 2023*

# GALERIE EVA PRESENHUBER

Sam Falls (geboren 1984 in San Diego, Kalifornien, USA) beschäftigt sich mit der Intimität der Zeit, der Darstellung des Ortes und der Erforschung der Sterblichkeit. Er hat seine eigene Formensprache entwickelt, indem er die Kernparameter der Fotografie – Zeit und Belichtung – mit der Natur und ihren Elementen verschränkt. Belichtung mit der Natur und ihren Elementen. Er arbeitet hauptsächlich im Freien mit landestypischen Materialien und der Natur als ortsspezifischem Thema und verzichtet auf die mechanische Reproduktion zugunsten einer symbiotischen Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. Damit überbrückt er die Kluft zwischen Fotografie, Skulptur und Malerei sowie die Kluft zwischen Künstler\*in, Objekt und Betrachter\*in.

Zu den jüngsten Einzelausstellungen von Sam Falls gehören MOCA Cleveland, OH, USA (2023); Mori Museum in Tokio, JP (2022); Hammer Museum, Los Angeles, CA, USA (2018); Museum für moderne und zeitgenössische Kunst Trento und Rovereto, IT (2018); The Kitchen, New York, NY, USA (2015); Ballroom Marfa, Texas, TX, USA (2015); Pomona College Museum of Art, CA, USA (2014); Public Art Fund, New York, NY, USA (2014); und LAXART, Los Angeles, CA, USA (2013), unter anderem. Seine Arbeiten wurden in Gruppenausstellungen bei der Biennale Weiertal, Winterthur, CH (2023); Fondation Opale, Lens, CH (2020); Art Basel Unlimited, Basel, CH (2019); Aspen Art Museum, Colorado, CO, USA (2018); Le Consortium, Dijon, FR (2017); Columbus Museum of Art, Ohio, OH, USA (2017); Mead Gallery, University of Warwick, UK (2016); Fruitmarket Gallery, Edinburgh, SC (2015); Hammer Museum, Los Angeles, CA, USA (2015); Menil Collection, Houston, TX, USA (2015); und Museo MADRE, Neapel, IT.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte das Verkaufsteam ([onlinesales@presenhuber.com](mailto:onlinesales@presenhuber.com)).

Für Pressebilder und Informationen kontaktieren Sie bitte David Ulrichs PR ([press@presenhuber.com](mailto:press@presenhuber.com), +49 176 5033 0135).